Blätter für Heimatkunde 31 (1957)

Aichberg bei Eibiswald

Der Edelmannssitz der Schrampf

Von Franz Pichler

Neben den wehrhaften, ragenden Burgen und repräsentativen Schlössern bekannter Geschlechter überzog das Land einst auch eine Anzahl kleiner Adelssitze, die nie über ein bescheidenes Maß an Rang und Bedeutung hinausgewachsen sind und längst wieder in den Raum des Geschichtslosen zurücksanken.

In der Regel weiß man daher auch kaum noch von ihnen. Ihre Geschichte ist zwar selten ganz verschollen, aber sie ist oft nur mehr aus dem geduldigen Zusammensetzspiel verstreuter, bruchstückhafter Details zu gewinnen.

Das gilt auch für Aichberg.[1] Heute wieder ein Bauernhof, der „Aichberger", der gegenüber Eibiswald von freier Höhe, die links der Saggau mit steilen Hängen ansteigt, einen prachtvollen Blick in das Land hinein hat, neben dieser weiträumigen Schau aber auch auf eine bemerkenswerte eigene Geschichte zurückblicken kann. Ihr sei hier nachgegangen.

Gleich vielen anderen Edelsitzen seiner Art hat sich auch Aichberg aus einem bäuerlichen Hofe entwickelt. Als solcher tritt er noch im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in die Überlieferung ein.

Im Jahre 1427 belehnte Wulfing von Stubenberg aus dem Lehensgut seiner Herrschaft Mureck Ulrich Haylekher mit einem Hof ob Eibiswald, „bey des Schramphn hof am Aichperg" gelegen. 1428 wird die Belehnung erneuert.[2]

Am 8. Mai 1436 jedoch wird derselbe Hof — bei Eibiswald „am Aychperg gelegen, den yecz der Paldauff innhat" — samt einer Hube am Hadernigg von Graf Friedrich von Cilli an Anna Hellegker, Witwe nach Hannsen von Lackh, und ihre Schwester Urssen, offensichtlich die Erbinnen nach Ulrich Haylekher, zu Lehen gegeben.[3]

Um 1460 schließlich empfängt Jörg Schrampf diesen Hof, „der vormalen des Helegker gewesen ist", zusammen mit der Hube am Hadernigg, diesmal aus der Hand Kaiser Friedrichs III., des Landesfürsten selbst.[4]

In kurzer Zeit also drei verschiedene Lehensherren desselben Gutes! Dieses auf den ersten Blick überraschende Schwanken der Lehenszugehörigkeit gründet in den Besitzveränderungen, die hier im Laufe des 15. Jahrhunderts vor sich gegangen sind. 1401 hatte Hanns von Stubenberg die Burgherrschaft Murek von Graf Hermann von Cilli erkauft, der sie 1386 von Hainrich von Kranichberg erworben hatte, in dessen Geschlecht sie bereits um 1245 als Heiratsgut Elisabeths, der Tochter Reimberts II. von Mureck, anläßlich ihrer Vermählung mit Hermann II. von Kranichberg gelangt war.

Das mit dieser Burgherrschaft verbundene Lehensgut griff mit einzelnen verstreuten Gütern und Bergrechten nun auch in das obere Saggautal herein. Diese dürften noch auf den Besitz der Reimberte von Mureck bzw. ihrer Herrschaften Schmierenberg und Arnfels zurückzuführen sein und durch sie in den Verband von Mureck eingefügt worden sein.[5]

Nun aber verfügten die Cillier, wie ihr Lehenbuch ausweist, auch nach dem Verkauf der Herrschaft Mureck im Saggautal noch über zahlreiche, über das ganze Tal hin verstreute Lehensgüter, zum Teil an denselben Orten wie anfangs die Stubenberger. Wenn einzelne davon zunächst nun von diesen, bald hernach aber von den Cilliern ausgegeben werden, so ist man versucht, dies mit Unklarheiten in Zusammenhang zu bringen, die erst im Laufe der Zeit bereinigt worden sind. Wenn sich die Cillier beim Verkaufe Murecks auch nur einzelne Lehen dieser Herrschaft im Saggautale zurückbehalten hätten, so wären diese wohl im einzelnen festgelegt worden. Es ist deshalb dabei wohl eher an Besitzungen zu denken, die sie hier unabhängig von der Herrschaft Mureck auf andere Weise erworben hatten. Vielleicht rühren auch sie noch vom Besitz der Herrschaft Schmierenberg her, die einst Eberhard von Walsee seinem Oheim Friedrich von Cilli vermacht hatte.[6] Es könnten demnach, als die Cillier Mureck wieder aus der Hand gaben, einzelne Splitter ihres verstreuten Besitzes im Saggautal mit unter das Lehensgut dieser Herrschaft gelangt sein — das dort, abgesehen vom Dorfe Haselbach, ja auch nur aus kleinen Teilstücken bestand —, die dann später wieder zurückgeholt wurden. So auch der Hof am Aichberg.

Nach dem jähen, gewaltsamen Ende des Grafengeschlechtes — Ulrich von Cilli, der letzte seines Stammes, wurde 1456 in Belgrad erschlagen — fiel sein reiches Erbe auf deutschem Boden auf Grund des Heimfallrechtes und des Erbvertrages von 1443 an den Kaiser und Landesfürsten. So ist dieser auch zum Lehensherrn des genannten Hofes geworden.

Mit Jörg Schrampf gelangte der Hof am Aichberg in den Besitz jenes Geschlechtes, das ihn nun über eineinhalb Jahrhunderte inne-

haben sollte und durch das er seine Ausgestaltung zum Adelssitze erfuhr.

Die Schrampf gehörten mit in den Kreis jenes unfreien, niederen Adels wappen- und lehensmäßiger, dem steirischen Landstand angehörender Edelknechte, die, stets im Dienste größerer Herren, nie zu besonderer Macht, ausgreifendem Besitz oder hohen Würden emporgestiegen sind, sondern ihr Leben und ihre zähe, umsichtige, bisweilen auch etwas schwierige Tatkraft stets in der Bewältigung jener Aufgaben der Verwaltung und des Kriegswesens erfüllten, die der Herren- und Landesdienst stellte.

Die Wurzeln ihres Geschlechtes sind urkundlich noch bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgbar. Als Stammherr erscheint Ulrich der Schrampf 1338 als Zeuge einer Schenkung Chunrats von Leibnitz an das Frauenkloster zu Mahrenberg belegt.[7] Die nächste Generation vertreten die Brüder Nikolaus und Weriant, wohl Ulrichs Söhne. Weriant war Ministeriale der Herren von Pettau, 1368 in Hartnids Diensten, 1386 als ihr Burggraf auf Schwanberg bezeugt.[8] Mit ihm haben die Schrampf sichtlich schon auf weststeirischem Boden Fuß gefaßt. Durch verwandtschaftliche Beziehungen zu Älblein von Eibiswald, dem Schaffer der gleichnamigen Herrschaft, sind sie auch bereits mit dem Saggautale verknüpft und die Pacht bischöflich seckauischer Zehente zu Bachholz, am Buchenberg und „Grienseck" festigt 1392 noch diese Verbindung.[9]

Die Brüder in der folgenden Generation, Ulrich, Andree und Hanns die Schrampfen, bauen ihre besitzmäßige Verankerung in und um Eibiswald tatkräftig aus. Ulrichs Versuch, von Reimprecht von Walsee 1412 die Pflege der Herrschaft selbst zu bekommen,[10] gelang nur kurz, da Eibiswald dem Walseer in seiner Fehde mit Herzog Ernst noch im selben Jahre verlorenging. Dauernder war ihr Glück als Vasallen der Stubenberger, aus deren Hand sie 1427/28 — also zur selben Zeit, als auch der Hof am Aichberg in die Überlieferung eintrat — als Lehen der Herrschaft Mureck eine Anzahl von Gütern im Eibiswalder Becken empfingen, die ihnen größtenteils auch in Zukunft verbleiben werden: einen Hof mit acht Eimern Bergrecht zu Eibiswald — derselbe, der in der Belehnung des Ulrich Haylekher als Nachbar des Hofes am Aichberg genannt war —, so gut wie das ganze Dorf Haselbach mit einem oberhalb gelegenen Hof, das Hasseck genannt, einem Hof und einer Mühle an der Saggau, zehn Huben, drei Hofstätten und zehn Eimern Bergrecht, zwei Huben am Berge ob Eibiswald und eine Hofstatt zu Radiga.[11]

Mit diesem geschlossenen Block Murecker Lehensgutes im Dorf Haselbach liegt bereits der eine Pfeiler der Schrampfischen Gült für die Zukunft fest. Dazu kommt natürlich noch verstreutes Außengut, das da und dort einmal auftaucht, dann wieder in andere Hände übergeht, etwa

eine Wiese und Mühle an der Schwaig bei Bischofegg, 4½ Huben ob Eibiswald, kleine St. Paulener Lehen um Mahrenberg und Cillier Lehen im Saldenhofener Gericht, leicht veränderlicher Kleinbesitz, kaum im einzelnen verfolgbar.[12] Wie auch der eine und der andere Bruder wieder den Herrn wechselt, wenn Gunst und Vorteil es fügen, etwa Hanns, der 1416/17 im Dienste der Walseer als Pfleger ihrer Feste und Herrschaft Mahrenberg bezeugt war und sich da über Schwierigkeiten, die sich aus der verwickelten Rechtslage der Vogtei am Remschnick ergaben, mit dem Stifte St. Paul zerkriegte,[13] oder wieder 1439, diesmal in Cillier Diensten, sich vom Abte des Straßenraubes und Landfriedensbruches bezichtigen lassen muß, weil er ihm, offensichtlich in Wahrung Cillier Mautrechte, bei Hohenmauten zwei Wagenzüge und Wein beschlagnahmt hatte.[14] Die meist einseitigen Klagen lassen hier oft schwer erkennen, wo Recht und Unrecht war. Ein Fehde folgt der anderen und der Feind von heute war wieder der Freund von morgen.

Und auch das Land zeigte nur zu oft die verheerenden Folgen solcher Parteiungen. Als etwa in der folgenden Generation 1448 Wolfgang Schrampf Haselbach wieder zu Lehen empfängt, wie hat da dem Dorfe die Pranke der Cillier Fehde und des Bruderkrieges zwischen König Friedrich IV. und Herzog Albrecht VI. zugesetzt: Von zwei Höfen liegt einer, von fünf Huben drei verödet.[15]

Nun war es vor allem die Tatkraft Georgs, des Bruders von Wolfgang, die hier kräftig und planmäßig zugriff. Er übernahm in den fünfziger Jahren die ererbte Besitzgrundlage nördlich und südlich des Radl und strebte nach einer Konzentration ihres Schwergewichtes im Eibiswalder Gebiet. Die Zeiten haben sich wieder etwas beruhigt. Gericht, Amt und Vogtei am Remschnick, einst eine Quelle des Haders zwischen St. Paul und Hanns Schrampf, sind in den Besitz des Stiftes übergegangen und Abt Peter überläßt sie 1455 Georg, dem Sohne des einstigen Widersachers, zur getreuen Verwaltung.[16] Zwei Jahre später belehnt ihn Abt Johann noch mit Gütern am Remschnick und im Mahrenberger Feld, die er von Wolfgang Krottendorfer erkauft hatte.[17]

Bereits 1457 scheint es Georg gelungen zu sein, den zweiten Pfeiler der Schrampfischen Gült in seinem Besitz zu verankern. Denn solches besagt wohl der Lehenbrief über das Amt Hermansdorf, des heutigen Hörmsdorf, zwischen Aichberg im Nordwesten und Haselbach im Südosten gelegen,[18] ein Lehen der Liechtensteiner aus ihrer Herrschaft Murau. Es ist nicht überliefert, wie das Dorf in den Besitz dieser abgelegenen obersteirischen Herrschaft gelangt ist.

Damit sind die Grundlagen zusammengefügt, auf denen Georg seinen Gülthof am Aichberg aufbauen wird. Denn bald nach dem Heimfall des Cillier Erbes in die Hand des Landesfürsten erfolgte um 1460 seine

Belehnung mit dem Hofe am Aichberg, „der vormalen des Helegker gewesen ist", dazu einer Hube am Hadernigg und einer Hube zu Gorntein,[19] die er von seinem Bruder Wolfgang erkauft hatte.

So haben die Schrampf am Aichberg selbst Wurzel gefaßt. Über die anliegenden Murauer und Murecker Lehen ist, gleichsam als Krone und Abschluß, das landesfürstliche, ehemalige Lehen der Grafschaft Cilli gesetzt. Entlegener Außenbesitz wird jetzt abgestoßen, so fünf Güter zu Wenigzell, Lehen der Grafen von Montfort, die Georg Schrampf 1465 an Hainrich Rindschadt verkaufte.[20] Dafür weitet er sein Gut über den geschlossenen Block der ostwärts anschließenden bischöflich seckauischen Herrschaft Bischofegg hinweg, die hier Pitschgau und Bischofegg mit der gleichnamigen Burg innehat, durch den Erwerb weiterer landesfürstlicher Lehen, die er von Rueprecht Wackherzill erkaufte, in das Saggautal hinein aus: einem Hof in der Latein, fünf Hofstätten und einer Wiese in Gosmundtz, einer Mühle bei Bischofegg, einer Mühle, Halbhube und öden Hofstatt zu Unterhaag, einer Wiese in der Schwaig und einer Hofstatt zu Azmannstorf sowie Bergrechten in der Lieschen und im Stainbach.[21] Gleichzeitig sucht er wieder Haselbach geschlossen in seine Hand zu bekommen, indem er sich 1471 mit den Spangsteinern verglich, die hier ebenfalls Murecker Lehen erworben hatten,[22] die wahrscheinlich auch schon 1455 Gegenstand eines Kaufbriefes zwischen Georg Schrampf und Sigmund Spangsteiner gewesen waren.

Das Erbe nach Georg Schrampf übernahmen seine Söhne L e o p o l d, A n d r e e und H a n n s. Leopold empfängt als der Älteste 1480 aus der Hand Kaiser Friedrichs III. die Wiederbelehnung mit dem Hofe am Aichberg und der Hube am Hadernigg.[23] Die Geschichte überliefert ihn allerdings weniger in den Zügen des friedsamen Landedelmannes. Es scheint in ihm die etwas zwielichtige, eigenherrliche und streitbare Art des Großvaters auferstanden zu sein, begünstigt und noch gesteigert von einer Zeit, die weithin von den Wirren und Gewalttaten des Ungarnkrieges erfüllt war. Obwohl noch 1480 auch zum kaiserlichen Pfleger auf Schloß Lavamünd bestellt, scheint es Leopold Schrampf aber, manchem Höhergestellten seiner adeligen Zeitgenossen folgend, für vorteilhafter gehalten zu haben, dort sogleich mit dem Ungarnkönig zu konspirieren und während des ganzen zehnjährigen Krieges auf seiner Seite zu bleiben.[24] Unbeschadet dessen empfing er 1494 aus der Hand König Maximilians doch die Wiederbelehnung mit dem Hofe am Aichberg.[25]

Zur selben Zeit übertrug seinem Bruder Hanns Abt Sigmund von Sankt Paul das Schafferamt der stiftischen Herrschaft Fall an der Drau. Daneben fungierte er auch als oberster Bergrichter des Stiftes zu Marburg.[26] Nach Leopolds Tod dürfte er auch die Verwaltung der Aichberger Gült übernommen haben, da überliefert ist, daß er den Windhof und eine

Hube zu Haselbach an Sigmund Eibiswalder abverkauft habe.[27] Auch die Aufbesserung der Stamm-Gült durch den Ankauf dreier Weingärten auf der Haiden, die im Jahre 1500 erfolgte, geschah wohl schon durch ihn. Vermählt war Hanns mit einer Schwester des Anthoni Peuerk Seine im Viertl Cilli gelegene, mit 22 ℔ 4 ß 8 d beansagte Gült wird nach seinem vor 1516 erfolgten Tode durch seinen Schwager mitverwaltet und geht dann überhaupt in den Besitz von dessen Erben über.[28] Hanns starb also wohl kinderlos.

Der dritte Bruder, Andree, ist quellenmäßig nicht weiter faßbar. Da er im Lehenbrief von 1494 nicht mehr genannt ist, war er um diese Zeit wohl schon tot.

Die nächste Generation ist nur durch einen H a n n s Schrampf vertreten. Er übernahm 1528 nach einer längeren vormundschaftlichen Verwaltung durch die Brüder Spangstein die selbständige Führung des erbten Gutes.[29] Er scheint der seßhafteste seines Geschlechtes gewesen zu sein, zumindest bleibt die Überlieferung über ihn in sehr engen Grenzen. 1532 hatte er Margarethe von Herberstein heimgeführt. Genauere Details über Wert und Ausmaß seines bescheidenen Ansitzes weist erstmals die Gültschätzung von 1542 aus.[30] Der Hof am Aichberg, jetzt Schrampfhof genannt, wird zusammen mit seinem Meierhof, einem Weingarten, dem Wald und der Viehweide auf 209 ℔ d geschätzt, der im Gültbuch mit 13 ℔ d ausgewiesene Ertrag mit 325 fl, die untertänigen Gründe mit 181 ℔ d, ihr Viehstand mit 579 ℔ 5 ß bewertet.

Von Generation zu Generation wiederholen sich nun die Lehenserneuerungen durch die Stubenberger und Liechtensteiner, bzw. als deren Herrschaft Murau in den Besitz der Teufenbach und Schwarzenberg überging, durch diese. Seltener sind die landesfürstlichen Lehenbriefe. Im wesentlichen waren sie ja nur mehr Akte rein formaler Natur, die deshalb hier im einzelnen auch unberücksichtigt bleiben können.

Hanns Schrampf ist 1567 unter Hinterlassung dreier Söhne, C a s p a r, A d a m und C h r i s t o p h, gestorben.

Caspar, der sich 1560 mit Barbara von Radmannstorf geb. Dräxlerin, nach deren Tod 1571 mit Elisabeth von Fladnitz vermählt hatte, erscheint als der Älteste jeweils als Lehensträger. Die Verwaltung des Stammsitzes und seiner dazugehörigen Gült scheint jedoch von Adam Schrampf besorgt worden zu sein. Er ist es, der die Leibsteuer von 1568 und das Rauchfanggeld von 1572/73 einbekennt,[31] und er wird auch im Urbar der Herrschaft Eibiswald von 1577 als Herr der Untertanen zu Hörmsdorf und Haselbach bezeichnet.[32] Daneben hatte er noch zeitweise die Herrschaft Unter-Drauburg in Pacht.[33] Ein aus dem Jahre 1572 vermerkter Kaufbrief „über eines Thails vom Gschloß Aichperg" läßt keine weiteren Details erkennen, betrifft aber wohl ein Abkommen zwischen den Brüdern. Er

ist jedoch höchst bedeutsam als Beleg für die Tatsache, daß der Hof der Gültschätzung von 1542 inzwischen zum „Gschloß" ausgebaut worden ist, ein Werk, das demnach wohl noch Hanns Schrampf zuzuschreiben sein wird.[34]

Nach Caspars Tod verglichen sich Christoph und Adam Schrampf 1579 in einer neuerlichen Kaufnote über ihren Ansitz. Der Kaufbrief „über das Gut Aichperg" aus dem Jahre 1581 und der schriftliche Consens von 1585, die ja leider immer nur als Regesten überliefert sind, dürften den Übergang des Gutes in den Alleinbesitz Adams betreffen, der in den landschaftlichen Steuerbüchern erst ab 1584 als Inhaber der Schrampfischen Gült ausgewiesen ist.[35]

Im Alleinbesitz Aichbergs versuchte Adam noch einige Erweiterungen seiner Gült. 1585 erwirbt er von Reimprecht von Gleinz das Amt Saggau, 1586 tauscht er einen Weingarten im Rosenberg ein, 1589 bemüht er sich, allerdings vergebens, einige Untertanen des gepfändeten Pfarrers von Eibiswald zu erwerben.[36]

In diesem Jahre war der Edelmannssitz am Aichberg von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden, zu einer Zeit, als Adam eben daran dachte, sich auf ihm zur verdienten Ruhe zu setzen. Die Landschaft griff ihm helfend unter die Arme und bewilligte in Würdigung seiner dem Lande geleisteten „langwierigen, getreuen Dienste" 600 fl zur „Wiedererbauung seines abgebrunnenen Siczes".[37]

In der Tat hatten alle drei Schrampf ihr Leben nicht in der Enge ihres Edelmannssitzes erschöpft. Viel mehr als in den Pflichten- und Sorgenkreis kleiner Grundherren war ihre Lebensspanne in Schicksal und Forderung jener Jahrzehnte hineinverflochten, die der Steiermark in der Bewältigung der immer drohender anwachsenden Türkengefahr die ernsten und anhaltenden Pflichten des Grenzlandes zuwiesen. Der Boden der vorgelagerten „Windischen Grenze", an die von steirischer Seite so kostspielige, mühe- und opfervolle Arbeit gewendet werden mußte, um sie zum einigermaßen widerstandsfähigen Bollwerk gegen den „Erbfeind der Christenheit" zu gestalten, wurde für alle drei Brüder zum Felde mannigfacher und treuer Bewährung.

Am unbestimmtesten bleibt Christophs Leben, das, kaum einmal näher faßbar, irgendwo auf einem Schlachtfeld gegen die Türken erlosch.[38] Auch Caspar befehligte mehrmals als Hauptmann Fähnlein des steirischen Aufgebots.[39] Besonders aber Adam Schrampf hat viele Jahre seines Lebens militärischen und sonstigen Verwaltungsaufgaben der steirischen Landschaft gewidmet: als Hauptmann und Oberhauptmann des gemeinen Mannes, der Knechtefähnlein und Büchsenschützen, als Musterungscommissarius und zwischendurch auch in manchen zivilen Diensten.[40] Am umfangreichsten aber war seine Tätigkeit in der Verwaltung des

Bauzahlmeisteramtes der Windischen Grenze, das er mit wenigen Unterbrechungen von 1563 bis 1590 stets „in guetter Ordnung und Richtigkeit" betreut hatte.[41] Hier oblag ihm die Verwaltung der für den Ausbau der Verteidigungsanlagen im Abschnitt der Windischen Grenze gewidmeten Gelder. Es sind ansehnliche, allerdings nie ausreichende Summen, die hier durch seine Hand gingen, und es wird kaum eine bedeutendere Feste des Windischen und Weitschawarischen Grenzdistrikts geben, die er nicht betreten und inspiziert hätte.

Nach Adams Tod übernahm den Besitz sein einziger Sohn, C a s p a r A d a m S c h r a m p f, der sich 1592 mit Marusch von Falbenhaupt vermählt hatte. Auch er bemühte sich um kleine Ausweitungen seines Gutes. 1596 gelang ihm der schon vom Vater versuchte Ankauf etlicher Güter der Pfarrgült Eibiswald, die allerdings schon nach einigen Jahren durch den Bischof von Seckau wieder für die Pfarre zurückgekauft wurden.[42] 1601 vereinigte er die im Gültbuch unter seinem eigenen Namen eingetragenen 10 ℔ d mit den ererbten 24 ℔ 1 ß 15 d der Schrampfischen Stammgült.[43] 1602 erwarb er den Grausenhof[44] und 1619 bahnte er noch den Kauf der Gült an der Höch im Sausal mit 5 Viertel Weingarten und 13 Untertanen von Amaley von Staudach an.

Caspar Adam setzte auch sonst die Traditionen seiner Familie erfolgreich fort. Die Verordneten urteilten über ihn, er sei „ein solicher feiner junger Mann, der wegen erlangter Khriegserfahrenheit ainer ersamen Landschaft inskhönftig nüczlich und woll dienen" könne.[45] An Gelegenheiten dazu hat es, zumal er bereits 1607 zum landschaftlichen Hauptmann bestellt wurde, sicher nicht gemangelt.

1626 ist Caspar Adam Schrampf, wohl noch in den besten Mannesjahren, gestorben. Er hinterließ vier Söhne und eine Tochter. Als Besitznachfolger hatte er testamentarisch seine Witwe bestellt, die aber ihre Ansprüche und Forderungen gegen eine entsprechende Abfindung ihrem Sohne G e o r g E r n s t überließ, wohl nicht zuletzt deshalb, um ihren Besitz zu decken. Denn die Ausweisung des protestantischen Adels stand vor der Tür. Und Marusch Schrampfin kannte ihre unbeugsame Art; sie hatte sich noch bis in das Alter hinein nicht „zur wahren catholischen Religion bequembt".[46]

Caspar Adams Verlassenschaftsinventar[47] spiegelt noch einmal den ganzen Umfang der liegenden und fahrenden Habe seines Ansitzes wider. Sie wird auf den immerhin stattlichen Wert von 22.662 Gulden geschätzt. Hausinventar, Viehstand, Wein und Getreide, Meierzeug und Arbeitsgeräte zeigen den wirtschaftlichen Zuschnitt eines wohlbestellten ländlichen Hauswesens, das noch ganz in der Nachbarschaft zum Bäuerlichen ruht. Darüber aber liegt doch der Widerschein der ritterlichen Welt des Landedelmannes, unaufdringlich, aber doch deutlich die gesicherte mate-

rielle Grundlage überhöhend. Sei es im Inventar der Rüstkammer, hinter deren Mannswehren, Rapieren, Degen und Baidhändern, Musketen, Pistolen, Puffern, Doppelhaggen, Sturmhauben, Panzerhemden, Roßzeug und dergleichen mehr doch immer der harte Einsatz eines mannhaften Geschlechtes steht. Seien es die Zeugen der Bildungswelt und des Glaubensgefühls, an die 50 geistlichen und weltlichen Bücher, oder ein leiser Anflug von Repräsentanz, etwa eine Kette von Dukatengold, silberne Löffel und vergoldete Becher, buntfarbene türkische Teppiche oder die Garderobe mit etwas Atlas, Samt und Damast, oder die standesgemäßen Reit- und Gutschipferde, eine „Caroza", eine „Halbgutschy", eine „Callesa", ein Herrenwagen und ein roter Rennschlitten mit zwei schwarzen Schlittentruhen. Allem voran aber steht hier auch noch wohlbehütet der Schatz der „Brieflichen Urkunden" mit all seinen Besitz- und Personaldokumenten, Urbaren, Prozeßakten, Rechnungen und Quittungen, in seinen knappen Angaben die letzte Kunde des einst so reichhaltigen, heute längst verlorenen Archives, aus deren winzigem Mosaik zu einem nicht geringen Teile die vorliegende Studie das Bild der Entwicklung zu rekonstruieren versucht.

Vischers Schlösserbuch hat uns auch das äußere Bild dieses Edelmannssitzes überliefert.[48] Er ist, wie schon Kloepfer richtig urteilte, über die bauliche Ausgestaltung eines gemauerten Stöckls nie hinausgewachsen.[49] Wenn sich im Gülthof Geist und Charakter seines Herrn ausprägen, so zeigt die einfache, anspruchslose Anlage Aichbergs, das an den viereckigen Grundriß des Stöckls nur einen schlichten Vorbau senkrecht zur Mitte anschloß, ein im Grunde nüchternes, wirtschaftlich denkendes Geschlecht, dem für ausladenden Prunk und spielerisches Gezier Sinn und Mittel fehlten. Er ist ganz der bescheidenen Einkommenslage des kleinen Edelmannes und landschaftlichen Offiziers angepaßt, dem die anliegende Gült wohl eine sichere, aber keineswegs üppige Lebensgrundlage bot. Solide, unaufdringlich nach außen, hebt sich das „Gschloß" wohl über Bürger und Landvolk seiner Umgebung hinaus, aber es erweckt nicht den Anschein, als hätte es je in herrischer Art auf die beiden untertänigen Dörfer geblickt, die sich zu seinen Füßen im Saggautal breiteten. Wenn Vischers Bild auch erst den Zustand von 1680 wiedergibt, so hat sich dieser gegenüber 1626 wohl kaum mehr verändert. Denn mit Caspar Adams Tod war auch das Ende der Eigenherrlichkeit seines Edelsitzes und der Anfang einer Entwicklung gekommen, die allmählich wieder zum Bauernhof von ehedem zurückführen sollte.

Denn noch zu Ausgang des Jahres 1627 verkaufte Georg Ernst Schrampf Aichberg samt aller Zugehörung um 20.000 Gulden an Julius Neidhart Frh. von Mersberg,[50] dem Inhaber der Herrschaft Arnfels, der eben erst 1622 auch die Herrschaft Eibiswald angekauft hatte

und so zum beherrschenden Grundherrn des Saggautales aufgestiegen war. Schrampf hatte dafür von Catharina Globitzer um 7000 fl den Schwarzhof bei Wildon (das heutige Schloß Schwarzenegg) erkauft[51] und sie mit dem Kaufschilling, in dem auch noch ein Hof an der Kainach und etliche, mit 6 ℔ Herrengült beansagte Untertanen inbegriffen waren, auf den Erlös für Aichberg verwiesen, auf den auch noch die Erbansprüche der Brüder Georg Ernsts, Hanns Jacob, Hanns Caspar und Hanns Christoph, sowie die Abfertigung der Mutter sichergestellt wurden. Die Übergabe Aichbergs an Julius von Mersberg erfolgte zu Georgi 1628. Da die Bezahlung des Kaufschillings jedoch gegen 6 Prozent Verzinsung gestundet wurde, zogen sich die Abzahlungen der einzelnen Verweisungen bis 1651 hin, wobei dem Käufer bzw. dessen Erben eine gewaltige Zinsenlast auflaufen sollte.[52]

Damit hatte Georg Ernst Schrampf die jahrhundertealte Verbindung seines Geschlechtes mit dem anmutigen Saggautal, dem es doch durch sieben Generationen hindurch in gedeihlicher Entwicklung verbunden gewesen war, wieder gelöst. Nur das Prädikat „von Aichberg" nimmt das Geschlecht auch in die neuen Wohnstätten mit, an denen es aber nirgends mehr dauernde, tiefe Wurzeln schlägt, so daß es mit Ausgang des Jahrhunderts aus der Geschichte abgetreten sein wird.

Bereits am 31. August 1639 verkaufte Julius Neidhart Frh. von Mersberg zusammen mit der Herrschaft Eibiswald und der Preinpergischen Gült auch das Gut Aichberg um 40.000 Gulden an Christoph Frh. von Eibiswald weiter,[53] der damit endlich den alten Stammsitz seines Geschlechtes, Schloß Eibiswald, in sein unbeschränktes Eigentum brachte, allerdings nur mehr für die nächste Generation, da das Geschlecht in der männlichen Eibiswaldischen Linie bereits mit Christophs Sohn Wolf Max im Jahre 1674 erlosch. Erbin wurde die einzige Tochter, Maria Eleonore, die 1667 dem Grafen Otto Wilhelm von Schrottenbach die Hand zur Ehe gereicht hatte, der mit dem Erbe Eibiswald dann auch das Gut Aichberg mitübernahm.

Schon der Verkauf Aichbergs an Julius Frh. von Mersberg bedeutete die Eingliederung dieses Gutes in den Verband der größeren Herrschaft Eibiswald, was praktisch den Verlust seiner Eigenständigkeit nach sich ziehen mußte. Neben den beiden großen Schlössern, die dem neuen Grundherrn in Eibiswald und Arnfels zur Verfügung standen, verlor der kleine Edelsitz jede repräsentative Bedeutung. Im Verband dieser Herrschaft wog lediglich sein wirtschaftliches Potential. Das war auch beim Übergang in den Besitz der Herren von Eibiswald nicht anders. Die unmittelbare Nachbarschaft ihres Schlosses sog das Gut allmählich in seinen Dominikalbesitz auf. Hörmsdorf und Haselbach reihten sich künftighin unter die anderen Eibiswaldischen Ämter.

So rückt der Edelmannssitz der Schrampf wieder aus dem Kreis eigenständiger geschichtlicher Bedeutung. Das Übergabsinventar zwischen Christoph und Wolf Max von Eibiswald aus dem Jahre 1648[54] gewährt uns einen letzten Blick auf „Gschloß Aichperg", indem es noch einmal alle seine Rechte und Zugehörungen zusammenfaßt. Als letztes erfahren wir hier noch, daß es auch eine Burgfriedsgerechtigkeit besaß, über deren gesonderte Verleihung in der Überlieferung nichts verlautete. Mit ihr, dem Reißgjaid und dem Fischwasser in der Wellik jenseits der Drau repräsentiert es sich, schon aus der Geschichte abtretend, nun noch in der ganzen Ausstattung eines kleinen Edelsitzes.

40 Jahre darnach weisen die Schrottenbachischen Inventare das Gut als reinen Wirtschaftsbetrieb aus.[55] 1693 findet eine Baukommission, daß „auf den alten adellichen Sicz Aichperg große Reparierung vonnöten". Die obere Seite sei noch ausbesserungsfähig, die untere aber müsse völlig abgetragen und neu aufgeführt werden.[56] Der Theresianische Kataster von 1749 verzeichnet nur mehr den „Aichperger Mayrhof" mit den dazugehörigen Gründen.[57]

Im Josephinischen Kataster von 1789[58] befindet sich der ehemalige Adelssitz (jetzt Aichberg Haus Nr. 6) samt dem Dienerhaus (Haus Nr. 5), den Meiergebäuden und den Grundstücken im Besitze des „Herrn Ignaz Krejan", also bereits in bürgerlichen Händen. Von ihm kaufte Anton Gaich, Herrschaft Gleinstättener Berghold am Kraß, den Aichbergerhof am 24. August 1795 um 2000 Gulden für seinen gleichnamigen, noch minderjährigen Sohn und behält sich die Wirtschaftsführung auf Lebenszeit vor.[59] Aber schon am 17. November 1801[60] trat dieser seine vollen Besitzrechte an. Am 25. August 1824 übergab er seinem Sohne Anton.[61] Der Franziszäische Kataster von 1825 weist den „Aichberger" mit seinem gemauerten, einstöckigen Wohngebäude, dem Wirtschaftsgebäude und einem Grundbesitz von über 42 Joch als den größten bäuerlichen Besitz der KG. Aichberg aus.[62] Am 24. Oktober 1865 gelangte der Hof auf Grund der Verlaßeinantwortung nach Magdalena, der Witwe nach Anton Gaich, in den Besitz ihres Sohnes Leopold. 1880 muß sein exekutiver Verkauf verfügt werden, auf Grund dessen er am 19. Mai 1882 in den Besitz der Sparkasse Eibiswald übergeht. Am 3. April 1884 erwirbt ihn die Österreichisch Alpine Montangesellschaft, die 1881 das zu Füßen des Aichbergs liegende Stahl- und Eisenwerk Eibiswald angekauft hatte. Nach Stillegung des Werkes im Jahre 1905 wurden die dazugehörigen Gründe wieder abgestoßen. Den Aichbergerhof erwarb Alois Mayr, der ihn aber schon im nächsten Monat mit Vertrag vom 20. November 1905 an Joseph und Johanna Brauchart weiterverkaufte.[63] Am 14. bzw. 23. November 1925 schließlich gelangte er durch Übergabe- und Heiratsvertrag in das Eigentum von Karl und Maria Brauchart, seiner heutigen Besitzer.

So konnte der Bogen eines halben Jahrtausends über den Hof am Aichberg hin ausgespannt werden. Keine große, überragende Welt, aber ein Zeugnis, wie sehr auch schon hinter dem kleinen Kreise der Heimat das reiche, wechselnde Spiel der Geschichte hervortritt, sobald man darin nur ihrer Spur zu folgen beginnt.

Anmerkungen

NB. Eine reichhaltige Quelle für die vorliegende Arbeit boten mit den Regesten ihrer brieflichen Urkunden die Verlassenschaftsinventare nach Caspar Adam und Georg Ernst Schrampf aus den Jahren 1626 und 1656 im Landrecht Schrampf, StLA. — Sie liegen allen hier nicht anderwärtig belegten persönlichen und besitzgeschichtlichen Daten über die Schrampf zugrunde. Sie jeweils im einzelnen zu zitieren, war aus räumlichen Gründen nicht möglich.

[1] Siehe R. Baravalle: Steirische Burgen und Schlösser. I. Bd., S. 155, Graz. Berücksichtigt auch bei Hans Kloepfer: Eibiswald. Graz 1933. — [2] Lehenbuch der Herrschaft Mureck 1427, fol. 18, u. 1428, fol. 10. Archiv Stubenberg, Sch. 40, H. 276, StLA. — [3] Lehenbuch der Grafen von Cilli, Hs. 242, fol. 73, und Cop. des Cod. Nr. 313, blau, des HHStA, Wien, fol. 69'. Beide Archiv Cilli (Grafen), Sch. 1, StLA. — [4] Landesfürstliches Lehenbuch (mit dem ehem. Cillier Lehen), Hs. 3779, fol. 40'. Arch. Cilli, Sch. 1, StLA. — [5] Otto Lamprecht: Die Burgherrschaft Mureck. In Hanns Pirchegger: Landesfürst und Adel in Stmk. während des MA. 2. T., S. 302. (Forsch. z. Verf.- u. Verw.-Gesch. d. Stmk., XIII. Bd., Graz 1955.) — [6] H. Pirchegger: Die Grafen von Cilli, ihre Grafschaft und ihre untersteirischen Herrschaften. In Ostdeutsche Wissenschaft. Jb. d. Ostdeutschen Kulturrates, Bd. II, 1955, S. 194. — [7] Urk. Nr. 2121 d. Cop. Pap., StLA. Bei Baravalle l. c. irrtümlich 1336. Seine Angabe, daß Ulrich der Schrampf hier als Lehensmann der Pettauer aufscheine, beruht auf einem Irrtum. Dies gilt erst für Weriant Schrampf. Vgl. Urk. Nr. 3024 a, StLA. — [8] Urk. Nr. 2972, Orig.-Pgt. — Urk. Nr. 3024 a, Orig.-Pgt. — Urk. 3565 a, Orig.-Pgt., StLA. — [9] Zehentbuch des Bistums Seckau 1380/97. Diöz. Arch. Graz. — [10] C. Schmutz: Histor.-topogr. Lexikon v. Stmk., I. Bd., S. 303. Graz 1822. — [11] Stubenbergisches Lehenbuch der Herrsch. Mureck, l. c. — Nur eine Hube in Haselbach war an Pilgreim von Eibiswald verlehnt. — [12] Urk. Nr. 4074 a, Cop. Pap. — Urk. Nr. 4401 d, Ausz. Pap., StLA. — Beda Schroll: Lehenverzeichnisse des Benediktinerstiftes St. Paul in Ktn. aus dem 15. Jh., AÖG., Bd. 34. — Lf. Lehenbuch, Hs. 3779 fol. 49 u. 67'. Arch. Cilli Sch. 1. — Urk. Nr. 7232, Orig.-Pgt. StLA. — [13] O. Lamprecht: Der ma. Besitz des Stiftes St. Paul i. L. auf dem Remschnick. Carinthia I. 147. Jg., 1957. S. 343. — Beda Schroll: Urkundenbuch des Ben.-Stiftes St. Paul i. Ktn. FRA II. Abt., 39. Bd., Nr. 368, 369, 370. — [14] Beda Schroll: UB. l. c. Nr. 426, 427, 429, 431, 434, 437, 438 u. 443. — [15] Lehenbuch d. Herrsch. Mureck, fol. 67. Arch. Stubenberg 24/157. StLA. — [16] Beda Schroll UB. l. c. Nr. 509. — [17] Beda Schroll LV. l. c. S. 328 u. 331. — [18] Hörmsdorf und Haselbach sind heute Ortschaften der OG. Pitschgau b. Eibiswald. — [19] A. Starzer: Die lf. Lehen in Stmk. v. 1421—1546. In Beitr. 32. Jg., S. 310. Gortein-Gegenthal w. Marenberg. Zahn ONB, 205. — [20] Urk. Nr. 7078 a, Orig.-Pgt., StLA. — [21] A. Starzer l. c. S. 310. — Gosmundtz, Azmanstorff u. Steinbach heute abgekommen. — [22] Lehenbuch d. Hschft. Mureck, fol. 65, Arch. Stubenberg 24/157. StLA. — [23] Landesfürstliches Lehenbuch Nr. 1, fol. 190'. StLA. — [24] Siehe Jacob Unrest: Chronicum Austriacum. Hrsg. v. S. F. Hahn: Collectio monumentorum. Braunschweig 1724, S. 685—687. — Unrest und die auf ihm fußende bisherige Literatur kannte den Vornamen dieses Schrampf nicht. — [25] Urk. Nr. 9181, Orig.-Pgt., StLA. — [26] Beda Schroll UB. l. c. Nr. 669. — Urk. Nr. 9416, Orig.-Pgt., StLA. — [27] Beitr. z. Kd. stmk. Gesch.-Quellen, Bd. 29, S. 151, Nr. 28 u. 33. — [28] Landschaftl. Steuerbücher 1516, 1525 ff. bis 1537. StLA. — [29] Ebenda 1528/II. fol. 131'. — [30] Gültschätzung 1542. Fasz. 34, Nr. 502. StLA. — [31] Laa. Arch., Sch. 1351 und 1251, Schrampf. StLA. — [32] Stockurbare XI Nr. 23, fol. 27. — [33] Hofkammer, Sachabt., Kart. 76/2. StLA. — [34] Die Vermutung R. Baravalles l. c., das Edelgeschlecht der Schrampf habe diesen Sitz bereits zu Ende des 13. Jh. erbaut, entbehrt jeder Grundlage. — [35] Laa. Arch., Steuerbuch 1584. StLA. — [36] Laa. Arch., Sch. 335, H. 1158. StLA. — [37] Laa. Arch., Verordnetenprotokoll 1589 fol. 149'. — Laa. Ausgabenbuch 1589 fol. 138'. StLA. — [38] Stadl: Ehrenspiegel d. Hgt. Steyer, IX. Bd., fol. 333. — [39] Laa. Arch., Ausgabenbücher 1563, fol. 22, und 1564, fol. 35. — Militaria 1565 und 1566. StLA. — [40] Laa. Arch., Landtagshandlungen 1564, fol. 58. — Militaria 1565. — Ausgabenbücher 1564, 1566, 1567, 1570, 1571 u. 1572. — Laa. Arch. Sch. 1756.

StLA. — A. Mell: Zum windischen Bauernaufstand des Jahres 1573. Beitr. 26. Jg., S. 41 u. 49. — [41] Laa. Arch., Ausgabenbücher der Jahre zwischen 1563 u. 1590. — [42] Urk. v. 1596 IV 29, Graz. Cop. Pap. StLA. — H. Kloepfer l. c. S. 196. — Gültaufsandung, Bd. 80/1558 v. 1601 VI 4. StLA. — [43] Gültaufsandung, Bd. 80/1558 v. 1601 V 5. StLA. [44] Der spätere Graußbauernhof der KG. Buchenberg, E. Zl. 1. Hschft. Eibiswald, Dom. Urb. Nr. 366. — [45] Landtagshandlungen 1605, fol. 486'. StLA. — [46] Landrecht Schrampf, Akt ddo. 1626 V 18 und VI 30, Aichberg und ddo. 1639 IV 11, Graz. StLA. — [47] LR. Schrampf, Akt ddo. 1626 VII 4, Aichberg. — [48] G. M. Vischer: Topographia Ducatus Stiriae, 1681. Im Index ist dieses, zu der Zeit den Grafen von Schrottenbach gehörige Aichberg nicht ausgewiesen, sondern nur zwei Aichberg im Vtl. Vorau. Daß aber das im Bildteil gebrachte dritte Aichberg jenes bei Eibiswald ist, beweist der Vischersche Stich von Eibiswald selbst, der rechts im Hintergrund denselben Ansitz wiedergibt. — [49] H. Kloepfer l. c. S. 35. — Baravalle, dem Vischers Aichberg offenbar entging, vermutet demnach zu Unrecht einen „an den beiden gefährdeten Angriffsstellen mit Wall und Graben" geschützten Bau. Ein Wehrbau, der gemeinsam mit Eibiswald „den Übergang aus dem Drautal nach Norden" decken sollte, ist Aichberg wohl überhaupt nicht gewesen. — [50] Gültaufsandungen, 80/1558 v. 1627 XII 27. StLA. — [51] Lehensakten, Fasz. 28/424, Heft Schrampf v. 1627 XII 20, Schwarzhof. StLA. — Der Kaufbrief selbst datiert erst von 1628 VI 24. (LR. Schrampf Inv. 1656, Urk. 75.) [52] Landrecht Mersberg, Sch. 1, ddo. 1627 XII 27, Graz, und 1651 VII 12. StLA. — [53] Archiv Eibiswald, Sch. 2, H. 15. — Gültaufsandung, Bd. 52, Mersberg. StLA. — [54] Archiv Eibiswald, Sch. 2, H. 12 a, fol. 45 u, 84 ff. StLA. — [55] Landrecht Schrottenbach, Sch. 5, Inventar v. 1688, Sch. 6, Inventar v. 1689, 1690 u. 1692. StLA. — [56] LR. Schrattenbach, Sch. 6, Akt ddo. 1693 VIII 6. StLA. — [57] MTK. der Herrschaft Eibiswald. — Siehe die detaillierte Aufnahme bei H. Kloepfer l. c. S. 128. StLA. — [58] JK. 1789. Gemeinde Aichberg, I. Ried Aichberg, Haus Nr. 5 u. 6, Topogr. Nr. 1—14. StLA. — [59] Arch. Eibiswald, Sch. 22, H. 132, Inv. nach Theresia Gaich, ddo. 1797 XII 5. StLA. — [60] H. Kloepfer l. c. S. 213. — [61] Grundbücher, Neue Reihe, BG. Eibiswald Nr. 106. Dom. Urb. Nr. 380. StLA. Mit allen Daten bis 1884. — [62] FK. der KG. Aichberg mit Bauparz. Nr. 49 und den Grundparz. 549, 559—578. StLRA. — [63] Die jüngsten Besitzdaten nach Grundbuch Aichberg E. Zl. 3, Bez.-Ger. Eibiswald, auf Grund freundlicher Erhebungen des Herrn Bürgermeisters Max Giegerl, Pitschgau.